

5 Und der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: **Bitte, was ich dir geben soll!**

6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist.

7 Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. **Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein.**

8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann.

9 So wollest du deinem Knecht **ein hörendes Herz geben**, dass er dein Volk richten könne und verstehen, **was gut und böse ist**. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?

10 Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat.

11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören,

12 siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird.

13 Und dazu gebe ich dir, **worum du nicht gebeten hast**, nämlich Reichtum und Ehre, so dass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten.

14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben.

15 Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.

Liebe Gemeinde,

Bitte, was ich dir geben soll! – Märchenhaft kommt dieser Bibeltext aus dem 1. Buch Könige daher, einer der bisher in evangelischen Gottesdiensten ungepredigten Texte aus dem Alten Testament. Eine der ganze großen Figuren des Alten Testaments wird uns vor Augen geführt: König Salomo – als noch junger Herrscher. König Salomo und unsere Welt – wie weit liegen diese auseinander? Uns begegnet hier ein idealisierter König Salomo. Nun sind Ideale und Vorbilder ja erst einmal nicht schlecht. Jeder und jede von uns hat bewußt oder unbewußt Personen, die dem eigenen Leben Orientierung geben oder motivieren. Sind es anfangs noch die eigenen Eltern, die gewissermaßen gottgleich alle Probleme eines kleinen Kindes lösen können, werden sie spätestens in der Pubertät von Fußballern, Popstars oder Influencern und Influencerinnen aus den Sozialen Medien abgelöst. Aber auch hier hat es in den letzten Jahren Veränderungen gegeben. Eine Studie aus Österreich¹ etwa zeigt, dass es Jugendlichen heute weniger um Oberflächliches geht. Vielmehr sind ihnen an Vorbildern wichtig, dass sie Menschen mit Charakter, Grundsätzen, Gemeinsinn, Willensstärke, Fähigkeiten und Kompetenzen sind. Also eher Martin Luther King und Greta Thunberg als irgendwelche B- oder C-Promis aus der Unterhaltungswelt. Und ihre wichtigsten Vorbilder finden die Jugendlichen in der Familie und im Freundeskreis. Es sind Mütter, Väter, Großeltern, Geschwister und Freunde.

Aber König Salomo? Er ist zum einen ein zweifelhaftes Vorbild. Im Kapitel zuvor, das in der Lutherbibel mit dem Titel „Das Ende von Salomos Gegnern“ überschrieben wird, gibt Salomo drei Hinrichtungen in Auftrag, um die eigene Macht zu festigen und am Ende seiner Regierungszeit ist er zu schwach, seine Nachfolge zu regeln, so dass darüber das Land in das Nord- und das Südreich zerfällt. Und der märchenhafte Beginn, dass Gott ihn fragt: Was willst du, das ich dir gebe? – ist

¹ <https://jugendkultur.at/die-neuen-vorbilder-der-jugend-2021/>

von unserer Alltagserfahrung auch weit entfernt. Wer wurde je so in seinem Leben gefragt? Die Grunderfahrung, die Menschen heute eher machen lautet: Das Leben ist kein Wunschkonzert, sondern eher die Anhäufung von ziemlich komplexen Problemlagen beginnend mit einer schleichend sich steigernden Inflation, die man irgendwie bei jedem Wocheneinkauf an der Kasse spürt, über den nicht enden wollenden Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, der immer der unverkennbar stattfindenden Klimaveränderungen und den Folgen und Folgerungen, die sich darauf für unser Leben und unseren Lebensstil ergeben. Wir leben in einer immer komplexeren und komplizierten Welt, in der es eine große Sehnsucht nach einfachen Lösungen gibt. Das Gute und Richtige auf der einen Seite und das Böse und Falsche auf der anderen Seite sind so klar, einfach und eindeutig aber nicht zu haben. Kein Ja oder Nein, kein Schwarz oder Weiß. Ganz gleich was wir an aktuellen Problemen hernehmen: Sterbehilfe, Klimakrise oder Ukrainekrieg. Wir stecken in Ambivalenzen, in Dilemmata, die oft nur schwer artikulierbar und vermittelbar sind. Aber wir dürfen es auch nicht aufgeben, zu reden und den anderen zu verstehen zu versuchen. Bestimmte Debatten müssen einfach geführt werden und sie setzen sich fort. Da brauchen wir Geduld. Irgendwie hängt alles mit allem und mit uns zusammen. Und die Lösungen kommen auch nicht allein durch einen starken Mann oder eine starke Frau. Die Unsicherheit ist zum gesellschaftlichen Grundgefühl geworden. Und am ehesten an dieser Stelle kommen wir dem jungen König Salomo nahe, indem er sagt: **Ich aber bin noch jung und weiß weder aus noch ein.**

Er ist König und damit auch oberster Gerichtsherr. Er soll das Volk führen und weise Urteile fällen. Er muss wissen, was gut und böse ist. In seiner Unsicherheit und Überforderung spricht er einen weisen Wunsch aus: er bittet um ein hörendes Herz. Dabei stellt sich das Alte Testament das Herz nicht als den Sitz der Gefühle vor, wie wir das heute eher in der Bildsprache, in Liedern der Gedichten ausdrücken. Das Herz gilt im Alten Testaments als Mitte der Person, als Zentralinstanz im Inneren des Menschen, in dem nicht nur das Fühlen, sondern auch das Denken und Wollen verortet ist. Das Herz vermittelt gewissermaßen zwischen dem Inneren des Menschen und der Außenwelt. Es ist der Ort, wo die eigene Person, der andere Mensch und auch Gott miteinander in Beziehung treten. Jemand hat es so ausgedrückt: es ist das Resonanz- und Beziehungsorgan des Menschen.

Hörendes Herz, das meint: ein Herz, das auf das eigene Gewissen, auf den anderen Menschen und auch auf Gott hört. Noch im Traum lobt Gott Salomo für seinen Wunsch und erfüllt die anderen Dinge, die er nicht gewünscht hat, gleich noch dazu bis hin zu Reichtum und einem langen Leben. Als Salomo erwacht, geht er nach Jerusalem, bringt Gott ein Dankopfer und veranstaltet ein großes Dankfest. Und in der darauf folgenden Geschichte bewahrheitet es sich. In einem schwierigen Rechtsstreit zwischen zwei Frauen, in dem Aussage gegen Aussage steht, spricht er ein salomonisches Urteil, ohne das Schwert einzusetzen. Aber das ist schon ein neues Thema.

Sein hörendes Herz folgt nicht mehr der Logik der Gewalt, sondern der des Lebens. Es geht um eine Umwertung traditioneller und konventioneller Werte um ein Aufhören im dreifachen Sinn.

1) Aufhören im Sinne von stoppen, anhalten, unterbrechen. Der junge Salomo ist da schon mal ein Vorbild. Er hört auf, Gegner mit dem Schwert aus dem Weg räumen zu lassen, sondern er fragt nach den Beweggründen von Menschen. Er verläßt das Prinzip Sieg-oder-Niederlage und versucht zu verstehen: Den anderen Menschen (im Rechtsstreit die zwei Frauen mit ihren Motiven, in der Politik die sagenumwobene Königin von Saba), sich selbst und auch Gott. Dabei erkennt Salomo auch seine eigenen Grenzen an, wenn er etwa beim Tempelweihegebet sagt: Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich, Gott, nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? (1. Kön. 8,27).

Stoppen, anhalten, unterbrechen. Das kann auch heißen: Eine Frage neu, aus einer völlig anderen, unvoreingenommenen Perspektive betrachten, die eigenen Vorstellungen, Wünsche, Denkmuster hinter sich lassen und neu drauf schauen. Aufhören mit der Überzeugung, dass es nur die eine, reine und wahre Lösung gibt, Widersprüche aushalten.

Die großen Fragen unserer Zeit – wie wir zu einem dauerhaften Frieden kommen, wie wir die Schöpfung auch für nachfolgende Generationen erhalten, wie wir für weltweite Gerechtigkeit und

Teilhabe an den Gütern und Chancen unserer Welt sorgen – all diese großen Fragen unserer Zeit, werden wir nur lösen können durch Aufhören im Sinne von stoppen, anhalten, unterbrechen. Die Pandemie war eine Zeit unfreiwilligen Nachdenkens, ob wir einfach so weitermachen wollen wie bisher. Aber ich habe den Eindruck, dass diese Erfahrung so gut wie vergessen ist und dass wir einfach so weitermachen wie zuvor. Aber zugleich gibt es Hoffnung, dass Menschen sagen: Die Pandemie hat gezeigt: Es geht mit weniger, weniger Geschwindigkeit, weniger Stress, weniger Verkehr usw. Ich will mir davon etwas bewahren. Ein hörendes Herz, ein hörender Verstand: Hören auf die Stimme der Schöpfung, der anderen Menschen, die Stimme des eigenen Gewissens, die Stimme Gottes.

2) Aufhören im Sinne von aufmerken, sich anrufen lassen. Was läßt mich aufhorchen? Vielleicht wird das am besten an einer Körperhaltung deutlich: Nicht den Kopf nach unten hängen lassen, sondern den Kopf erheben, so daß ich nicht in mich selber gekehrt herumlaufe, sondern hinhören kann auf die Stimme anderer Menschen, auf die Stimmen, die mein Herz erreichen, auf die Stimme Gottes. Wie oft läuft unser Leben ab wie auf Schienen – alles vorgespurt, die Richtung vorgegeben? Wir schauen gar nicht mehr hin. Aber wenn wir unseren Kopf erheben, aufhorchen, aufhören, dann nehmen wir neue Dinge wahr, Menschen, Ideen und in allem darin ganz sicher auch hier oder da die Stimme Gottes.

Wenn jemand neue Dinge vorstellt, Veränderungen anregt oder einfordert, dann ist es in Deutschland so, dass erst einmal jede Menge Bedenken über denjenigen ausgeschüttet werden, der da etwas Neues anregt. Aber wie wäre es, wenn wir uns bei neuen Dingen wechselseitig in die Rolle des Träumers, des Realisten und des Kritikers versetzen, um eine Idee zu prüfen. Der US-Filmproduzent und Schöpfer von Mickey Mouse hat dazu einmal eine Methode entwickelt, um Denkblockaden zu lösen. Die Teilnehmer des Teams schlüpfen in drei Rollen: den Träumer, den Realisten und den Kritiker. Jeder nimmt während der Ideenfindung abwechselnd jede Rolle ein. Das Ganze geht so lange, bis der Kritiker keine Fragen mehr hat, der Realist von dem Gelingen des Projekts überzeugt und der Träumer von der Strahlkraft begeistert ist.

Wir haben das auch hier in unserer Gemeinde schon mehrfach erlebt, wenn es um neue Dinge im Großen wie im Kleinen ging. Da gab es den Träumer oder auch Visionär, den Kritiker und den Realisten. Manchmal finden wir ja alle drei in uns selbst als eine Person. Aber wenn wir uns die Zeit eingeräumt haben, miteinander Traum, Kritik und Realistisches zusammenzubringen, dann ist doch Überraschendes entstanden (Kirchensanierung, Kirchweihfest, Kirchenkaffee, Musikgarten usw.)

3) Aufhören im Sinne von aufeinander hören. Aufeinander hören ist immer ein wechselseitiger Prozeß. Ich höre und antworte, reagiere. Das ist heute umso wichtiger auf allen Ebenen, in allen Bereichen. Insbesondere die Diskussionen um und während der Pandemie haben als Nachwirkung verstärkt, dass Kommunikation sich immer mehr in Bereiche Gleichgesinnter, in die eigene Filterblase oder Echo-Kammer verlagert haben. An manchen Stellen ist die Kommunikation über solche Grenzen hinweg zum Stillstand gekommen, wird gar nicht erst geführt, weil der eine von anderen schon meinte: Ich weiß eh, was der dazu denkt.

Da haben wir gerade auch als Kirchgemeinde eine Chance und eine Aufgabe. Unserer Kirchgemeinden stellen weitgehend noch einen Schnitt quer durch die gesamte Gesellschaft und durch alle Altersgruppen hindurch dar. Damit sollte es in einer Kirchgemeinde auch möglich sein, dass wir solche Übergänge, solche Brücken schaffen und nicht nur in der eigenen Echo-Kammer bleiben. Damit wir zukunftsfähige Lösungen in unseren Dörfern und Städten, in unseren Kirchgemeinden, in unserer Gesellschaft finden, ist das Aufeinander-Hören, das Gespräch, der offene Diskurs nötig. Das ist nicht immer ganz einfach. Aber es bringt uns miteinander weiter. Darin bin ich mir sehr sicher.

Aufhören im Sinne von aufeinander hören – das ist genau das hörende Herz, der hörende Verstand und es gehört zu den Kerneigenschaften von Kirchgemeinden, dass sie Orte der Kommunikation in ganz verschiedenem Rahmen sind.

Am Ende der Geschichte feiert König Salomo ein Dankfest. Der Traum ist aus. Wir erfahren nichts davon, dass irgendetwas schon in Erfüllung gegangen wäre. Erzählt wird uns nur, dass Salomo sich freut und Gott dankt.

Genau das aber hält mir einen Spiegel vor: Freude und Dankbarkeit! Denn ich hatte zwar niemals so einen Traum. Niemals erschien mir Gott und forderte mich auf, ihn zu bitten. Aber es ist nicht so, dass ich nichts bekommen habe. Und es ist nicht so, dass ich nicht bitten kann. So einen Gott habe ich schon auch, von dem ich etwas bekomme. So einen Gott habe ich schon auch, den ich bitten kann, wenn ich etwas brauche. Nur diese Freude und diese Dankbarkeit! Das fällt anders aus in meinem Leben als in dieser Geschichte. Es ist viel stiller. Und selten. Ich merke es nicht immer. Oder: Ich achte nicht genug darauf.

Aber wissen Sie was? Jetzt merke ich es. Jetzt achte ich darauf. Ich habe auch etwas bekommen von Gott. Und auch ich kann ihn bitten, wenn ich etwas brauche. Und deshalb freue ich mich jetzt. Und ich bin jetzt dankbar – schon das ist ein Stück märchenhaft.

Eingangsgebet²

Wenn du zu uns sprichst,
dann hören wir oft nicht wirklich hin,
Gott.

Wir stellen unsere Ohren auf Durchzug.
Denn dein Wort zu hören bedeutet,
Veränderungen zuzulassen.
Auch in unserem Leben.

Denn wie oft bauen wir unser Leben auf Sand?
Wie oft gerät unser Leben ins Wanken,
weil das Fundament nicht trägt?

Aber wenn du zu uns sprichst,
Gott,
können wir spüren:
Dein Wort ist nicht nur eine inhaltsleere Hülle.

Es trägt,
es führt,
es heilt.

So sprich zu uns,
gib uns Kraft,
sei unser aller Fundament,
damit die Welt hört, sieht und erkennt,
dass du ihr *wahrer* Herr bist.

Schon jetzt
und in alle Ewigkeit..

² Ulrich Burkhardt / Eckhard Hermann (Hrsg.): Neue Gebete für den Gottesdienst V, München, Claudius-Verlag S. 189

Fürbittgebet³

Pfarrer: Gott,
dich bitten wir:
Lass die Menschen immer mehr auf dein Wort hören.

Lektor: Auf dein Wort des Friedens,
sodass die Waffen schweigen mögen.

Pfarrer: Auf dein Wort der Liebe,
sodass geballte Fäuste zu Händen werden,
die wir einander reichen.

Lektor: Auf dein Wort der Achtsamkeit,
sodass Nächstenliebe ehrlich praktiziert wird.

Lektor: Auf dein Wort der Gerechtigkeit,
sodass Menschen einander fair behandeln.

Pfarrer: Auf dein Wort des Glaubens,
sodass das Vertrauen in dich zunimmt.

Lektor: Auf dein Wort der Barmherzigkeit,
sodass sich Herzen und Türen öffnen.

Lektor: Auf dein Wort des Lebens,
sodass der Tod nicht das letzte Wort behält.
So lass uns immer mehr
auf dein Wort hören,
Gott!

Pfarrer Überleitung zum Vater Unser

³ Ulrich Burkhardt / Eckhard Hermann (Hrsg.): Neue Gebete für den Gottesdienst V, München, Claudius-Verlag S. 190